

## **Unbekannte Tatsachen aus dem nationalen Kulturleben oder Antikulturelles Kulturleben 2007**

In den letzten Wochen sind wieder einige Rückblicken auf das Kulturleben in Moldova 2007 erschienen, bei denen die Ereignisse, die bereits zum Zeitpunkt ihres Stattfindens in der Presse besprochen wurden, und allen Interessierten in diesem Bereich bekannt sind, noch einmal nacherzählt wurden. Zu wenig Aufmerksamkeit erfahren hingegen eben jene Fakten aus dem Kulturleben, die gar nicht erst an die Öffentlichkeit gedrungen sind, von denen keiner erfahren soll oder keiner erfahren konnte. Auch das Jahr 2007 war reich daran.

Den Beginn machen aber eine Veranstaltung des Vorjahres. Erinnert sich noch jemand an das Festivalul Național de Teatru vom November 2006 und seine beiden großen Gewinner, das von Mihai Fusu inszenierte „Povește de familia“ – Preisträger in fast allen Kategorien –, und „Oameni ai nimanui“ von Dumitru Crudu? Den „Premiul special international 2006“, den Crudus Stück von einer „Societatea Moldo-Austriaca EPA-Media“ erhielt, bestand darin, daß dieses Stück an dem Pygmaliontheater des Rumänienösterreichers Tino Geirun in Wien inszeniert werden sollte. Doch obwohl es diesem Mann gelungen ist, zahlreiche halbfertige Bushaltstellen in Chișinău zu hinterlassen, ist eine Inszenierung von „Oameni“ offensichtlich nie ernsthaft überlegt worden, Crudus Nachfragen wurde nie beantwortet.

Schlimmer ist freilich die Situation von Mihai Fusu: Nachdem seine Inszenierung am moldauer Nationaltheater relativ bekannt geworden war, sind die Aufführungen des Stückes in Paris im Theater Romain Rolland – wo für den Auftritt am 16. November 2007 bereits alle Karten verkauft waren - abgesagt worden. Der Direktor des Eminescu-Theaters Ion Grosu wollte Bedingungen für den Gastauftritt erzwingen, die die Franzosen nicht akzeptieren konnten. Die Franzosen hatten vorgeschlagen, 3.500 Euro nach Chișinău zu überweisen, 1.500 Euro bei der Ankunft des Ensembles in Paris auszuzahlen, und weitere 2.000 Euro nach der letzten Aufführung zu entrichten. Grosu bestand jedoch darauf, daß die gesamte Summe auf das Konto des Eminescutheaters noch vor der Abreise der Schauspieler nach Frankreich bezahlt werden müsste, eine äußerst merkwürdige Forderung, die internationalen Gepflogenheiten im Kulturaustausch nicht entspricht – wer bezahlt schon 100 % bevor die Schauspieler nicht einmal eingetroffen sind! Und das obwohl die 3.500 Euro aus Frankreich plus 1.300 Euro von der Aliance Francaise ausgereicht hätten, um die Reise nach Paris zu bezahlen.

Nach dem die vorherige Direktion des Nationaltheaters künstlerischen Verstand besaß, aber Probleme bei der Verwaltung hatte, hat es jetzt einen Direktor, der sich durch ein totales Fehlen von thematischen Wissen zu dem Thema Kulturmanagement auszeichnet, und der offenbar nicht das geringste Interesse hat, das Theater und seine Schauspieler zu fördern. Denn es ist beileibe nicht der einzige Fall: Anfang Juli 2007 fand ein Treffen zwischen einem Repräsentanten der schweizer Kulturstiftung ProHelvetia und dem Theaterdirektor zwecks der Besprechung einer möglichen Zusammenarbeit statt. Die Schweizer hatten bei dieser Gelegenheit für eine Inszenierung einen Text von Max Frisch, „Andorra“, vorgeschlagen, den Grosu zusagte, innerhalb von zehn Tagen auf Inszenierbarkeit prüfen zu lassen. Für den Fall, daß dies nicht möglich gewesen wäre, waren die Schweizer bereit, die Inszenierung eines Stückes eines anderen, von den Moldauern bestimmten, Autoren zu finanzieren.

Die Schweizer warteten zehn Tage, als keine Antwort kam, ist mit der Bitte um eine Antwort der Theaterdirektor vier weitere Male bis Ende September angeschrieben worden. Die Dramaturgie des Theaters bestätigte mehr als zwei Monate später, daß das Theater alle Briefe erhalten habe, Grosu aber im Urlaub sei, doch nach seiner Rückkehr sofort antworten würde. Jedoch auch als dieser sich bereits wieder bei einer Reihe von Veranstaltungen wie dem Ethno-Jazzfestival gezeigt hatte, erhielten die Schweizer keinerlei Antwort von dem Theaterdirektor – offensichtlich zeigt Grosu wenig Respekt vor den Leuten, mit denen er diskutiert hat, und zusammenarbeiten könnte. Der schweizer Staat, vertreten durch seine Botschaft in Kiev entschied im Folgenden, drei Monate nach dem ihr Treffen mit dem Theaterdirektor stattgefunden hatte, und nachdem das Theater seit dem keinerlei Antwort gegeben hatte, daß eine Zusammenarbeit mit Grosu persönlich und mit dem moldauer Nationaltheater so lange nicht stattfinden wird, so lange „dessen Verwaltung nicht in der Lage ist, professionell zu arbeiten“.

Im beiden Fällen ist das Geschehene, sowohl für die Franzosen als auch die Schweizer, ein Schlag mitten ins Gesicht, der jegliche französisch-moldauer oder schweizer-moldauer Zusammenarbeit im Theaterbereich für die nächsten mindestens zwei bis drei Jahre ausschließt. Gleichzeitig sollte man

sich unter normalen Bedingungen fragen, ob das moldauer Kulturministerium sich eigentlich darüber freut, wenn der Direktor des Nationaltheaters das Angebot der Finanzierung von einer Inszenierung aus den Ausland nicht annimmt. Für die Schauspieler an dem Theater wird es folglich immer schwieriger, unter einem Dach mit einem Chef zu arbeiten, der offensichtlich mit Absicht jede internationale Zusammenarbeit verhindert. Die Tatsache, daß die Dramaturgie am Nationaltheater, von Leuten geleitet wird, die offenbar keine Ahnung von diesem Metier haben, ist dabei keine ausreichende Entschuldigung.

Zu den unbekanntem Fakten aus dem Kulturleben muß man auch all jene Ereignisse zählen, von denen ein durchschnittlich interessierter Kulturkonsument wenigstens wissen sollte, daß es sie gibt. Geringes Interesse bei den Kreativen, den Verantwortlichen in den Institutionen und Staat, und der Presse führt in Moldova permanent dazu, daß das aktive Kulturleben eher verhindert als gefördert wird. Wenn die Kulturakademie schon ein öffentliches Treffen mit dem Schauspieler Ion Ungureanu veranstaltet, diese Information aber nicht weitergibt, soll man sich nicht wundern, wenn keine Zuhörer kommen. Ähnliches traf 2007 sowohl auf das Festival von Filmen von Moldova-Film in Kino „Odeon“ und das internationale Festival der Puppentheater im Theater „Guguță“ zu, die kaum irgendeine Resonanz in den Medien erfuhren, oder das Festival der klassischen zeitgenössischen Musik bei dem bei einigen Konzerten mehr Musiker auf der Bühne, als Zuschauer im Saal anwesend waren. So weit bekannt ist hat im Jahr 2007 nur eine einzige Aufführung eines ausländischen Theaters in Moldova stattgefunden. Doch das Eminescu-Theater, wo das Gastspiel eines Theaters aus Österreich stattfand, hatte noch am Tag der Aufführung keinerlei Werbung vor und in dem Gebäude oder an der Kasse gemacht, bis zuletzt war nicht klar, ob die Aufführung auf Rumänisch oder Deutsch stattfindet. Wieviele Aufführungen ausländischer Theater gibt es pro Jahr in Chişinău, daß man diese so wenig würdigt ?

Eines der besten Konzerte im vergangenen Jahr, nämlich das Galakonzert im Rahmen der aserbaidjanischen Kulturtag Ende Mai fand praktisch unter Ausschluß der Öffentlichkeit in der nationalen Philharmonie statt. Über zwei Stunden lang wurde von einer Delegation von 50 Volksmusikern, Tänzern, bekannten Sängern und Schlagerinterpreten ein selten umfassender Einblick in aserbaidjanische Volks- und Popularkultur gewährt, die es verdient gehabt hätte, einer breiten moldauer Öffentlichkeit vorgestellt zu werden, von denen außer dem moldauer Kulturminister nur zwei Dutzend Menschen an der Veranstaltung teilnahmen. Kann man es sich leisten, daß internationale kulturelle Spitzenveranstaltungen ohne Wissen der moldauer Öffentlichkeit stattfinden, obwohl sie vom Staat finanziert werden ? Warum werden selbst stattfindenden Veranstaltungen dazu verdammt, unbekannt zu bleiben ?

Nach wie vor existiert keinerlei Abstimmung zwischen den Kulturveranstaltungen in Chişinău. Manchmal hat man den Eindruck, die Stadt ist so reich an Kulturereignissen, daß man keine Zuschauer braucht: So fanden die so genannten Pianistennächte (im Orgelsaal), das rumänisches Filmfestival (im Kino Patria) und eine neue Theaterpremiere im Eminescu-Theater am selben Abend statt. Im September fielen unter anderem das Abschlußkonzert des Ethno Jazz-Festivals und das japanische Eröffnungskonzert des Madame Butterfly-Wettbewerbs auf den selben Tag. In wessen Interesse ist es, daß kulturelle Veranstaltungen, die jede das Potential haben, volle Häuser zu garantieren, in eine unnötige Konkurrenz zueinander treten ?

Die moldauer Presse wiederum zeichnet oft genug fehlende Professionalität in der Berichterstattung zum Kulturleben aus, die nur konkret über Ereignisse berichtet, aber nicht darüber hinaus blickt. Es reicht nicht, über das Verbot von den „Monologen der Vagina“ durch das Kulturministerium zu berichten, dann einer hitzigen Diskussion dazu im Clubul literar der Uniunea Scriitorilor beizuwohnen, aber nicht darüber zu berichten. Abgesehen von einem Kommentar von Constantin Cheianu und einem Artikel von Irina Nechit (in der gleichen Zeitung) hat die Öffentlichkeit ebenso nichts von den sechs Treffen (und ihrem allmählichen Scheitern) von moldauer Kulturschaffenden in Zusammenarbeit mit einer europäischen Kulturstiftung erfahren, obwohl hier wenigstens am Anfang eine gewisse Offenheit bestand, die Dinge einmal ehrlich beim Namen zu nennen.

Apropos zu Publikationen über das Kulturleben: Ein weiteres unbekanntes Faktum aus dem moldauer Kulturleben 2007 ist die Einstellung der Theaterzeitschrift „Teatră“ des moldauer Theaterverbandes „Uniunea teatrala din Moldova“ (UNITEM). Es stimmt, praktisch niemand hat die Zeitschrift gekauft oder gelesen, und der ausgeprägte Minderwertigkeitskomplex der Chefredakteurin hat zu seltsamen Blüten geführt, wie z.B. das Abdrucken in jeder Ausgabe von etlichen Fotos, die sie

als Hauptdarstellerin zum Inhalt hatten. Andererseits hatte die Veröffentlichung ein seriöses Format und hat über die ideologischen Gräben zwischen den Theatern hinaus vermittelt. Die Entscheidung über das Einstellen der Veröffentlichung traf offensichtlich der Senat der UNITEM, der jetzt in der Person von dem UNITEM-Präsidenten Danila allen Ernstes eine alle zwei Wochen erscheinende Theaterzeitung vorschlug. Wo sind wir, in St. Petersburg mit 70 Theatern und der substantiellen Leserschaft einer Stadt mit 5 Millionen Einwohnern ? Wer gedacht hatte, daß mit dem 2005 gewählten neuen Präsidenten eine Verbesserung bei der UNITEM eingesetzt hätte, sieht sich jetzt eines besseren belehrt, und nicht nur was seine Ideenarmut – die UNITEM hat übrigens bis heute keine Seite im Internet - und gleichzeitig völlig unrealistische Vorschläge (siehe oben) angeht.

Denn einen krönenden Abschluß fanden die antikulturellen Veranstaltungen 2007 in der Verleihung der Preise der UNITEM am 24. Dezember im eiskalten Saal des Tschechowtheaters. Abgesehen davon, daß es schon äußerst seltsam war, diese Veranstaltung an einem Tag stattfinden zu lassen, an dem eine steigende Zahl von moldauer Christen Weihnachten begeht, offenbarte die Gala nur einmal mehr, daß dieser Künstlerverband jegliche Autorität verloren hat und es jetzt wirklich besser wäre, ihre Arbeit einzustellen. Was den Anwesenden geboten wurde, war eine Feier auf provinziellem Niveau (ohne das dies sein müsste), wo die Moderatoren das Publikum wie bei einem Kindergeburtstag regelmäßig aufordneten, doch bitte zu klatschen. Ebenso wie die Mitglieder der Jury, die die Preisträger ausgewählt hatten, waren auch zahlreiche der Prämierten gar nicht erst erschienen. Das Eminescu- Nationaltheater hatte ebenso wie das Teatrul Ionesco nicht an dem Wettbewerb teilnehmen wollen; die Theater Satiricus und Luceafarul boykottierten die Veranstaltung. Im Vorfeld der Verleihung hatte es der Präsident der Gala-Jury, Dumitru Matcovschi abgelehnt, sich die im Jahre 2007 am Teatrul Satiricus entstandenen Aufführungen anzusehen, ein wohl einmaliger Vorgang in der Geschichte der UNITEM-Gala, die damit ihren eigenen absoluten Tiefpunkt erreicht haben dürfte.

Was folgt als nächstes ? Eine UNITEM-Gala, an der kein einziges Theater im Wettbewerb teilnimmt ? Gab es schon so ähnlich: Als im Mai 2007 der 55. Geburtstag von Moldova-Film stattfand, wurde beispielsweise nirgendwo berichtet, daß an der offiziellen Feier nicht ein einziger Vertreter der Uniunea Cineastilor – des Verbandes der Filmschaffenden Moldovas - anwesend war, und das es seit Jahren praktisch keine Beziehung zwischen den Künstlern und Produzenten mehr gibt. Eine Filmvorführung von “Se cauta un paznic” im Chişinăuer Haus des Schauspielers im Frühjahr 2007 anlässlich des 40 Jahrestages der Premiere dieses moldauer Filmklassikers wurde ebenso von den Cineasten gemieden. So finden mehr und mehr Galas und Preisverleihungsfeiern statt, die die oftmals existierenden Probleme nicht lösen, und die sich nur daran beteiligen, das normale Funktionieren des Kulturlebens im Sinne der Regierung vorzumachen. Wobei das eigene mangelnde geringe Interesse der moldauer Theaterschaffenden an ihren Kollegen 2007 noch einmal dadurch unterstrichen wurde, daß kein einziger Chişinăuer Theaterschauspieler bereit war, im Mai zu den Feierlichkeiten in Verbindung mit dem 50. Geburtstag des Theaters in Balţi zu reisen, was ein ziemlicher Skandal in einem Land mit so einem überschaubaren Kulturleben ist.

Die Verlierer in all den aufgezählten Fällen – Verhinderung von internationaler Zusammenarbeit am Eminescutheater, die Nichtbekanntmachung von kulturellen Veranstaltungen und das fehlende Interesse von Staat, Presse und Gesellschaft das Kulturleben mehr zu fördern – sind wir alle. Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, daß in den meisten Fällen eine Verbesserung der Situation absolut keine finanzielle Frage war. Nur wenn noch mehr von solchen unbekanntem Fakten aus dem Kulturleben bekannt und nicht weiter verschwiegen werden, wird eine Besserung eintreten.

**Michael Wiersing Sudau,  
Januar 2008**

**Michael Wiersing Sudau ist freier Autor  
und Journalist und lebt seit  
Herbst 2005 in Chişinău  
(Republik Moldova)  
[M.Wiersing@gmx.net](mailto:M.Wiersing@gmx.net)**